

Fast 38.500 Bauern bereits Tiergesundheitsdienst-Mitglieder

Vorsorgen statt reparieren

Durch steigende Anforderungen von Lebensmittelhandel und Verarbeitung wächst auch die Bedeutung des Tiergesundheitsdienstes.

Die Restaurantkette McDonald's ist einer der wichtigsten Kunden für österreichisches Rindfleisch. Eine der Bedingungen für die Abnahme ist die Mitgliedschaft im Tiergesundheitsdienst (TGD). „Auch wer Fleisch für den Lebensmittelhandel oder für den Export erzeugt, kommt heute am Tiergesundheitsdienst (TGD) nicht mehr vorbei“, betont Gerhard Wlodkowski, Präsident der Landwirtschaftskammer Steiermark und stellvertretender Vorsitzender der LK Österreich, „die Firmen verlangen eine genaue Dokumentation von Qualitätssicherung und Kontrollen.“

Zumindest unter den Schweinehaltern hat sich die Bedeutung des TGD schon weitgehend durchgesetzt. Rund 85 Prozent des österreichischen Schweinebestandes in 9259 Betrieben wur-

den per Ende 2005 vom TGD erfasst. Bei den Rinderhaltern gibt es noch mehr Nachholbedarf, hier steht erst ungefähr die Hälfte der Tiere unter TGD-Betreuung. Da habe es anfangs Widerstände auf Grund zu hoher Kosten gegeben, erläutert Wlodkowski.

Zusatzprogramm Fruchtbarkeit

Nach den Erfahrungen des Milcherzeugers Josef Kammerhofer in St. Ilgen (Stmk.), ist die TGD-Mitgliedschaft – er ist seit 1990 dabei – mit einigen Vorteilen verbunden, etwa Rechtssicherheit bei der Arzneimittelanwendung, falls erforderlich. Nicht alles lasse sich in Geldwert ausdrücken, sagt der Landwirt. Insgesamt sei der TGD für ihn „kostenneutral“.

Besonders profitiert hat der Betrieb mit seinen derzeit 37 Kühen plus Jungvieh (Milchkontingent 250.000 Kilogramm) jedenfalls durch die Beteiligung am Zusatzprogramm Fruchtbarkeit, betont

Kammerhofer gegenüber der Bauernzeitung: „Durch die Verkürzung der Zwischenkalbezeit von 380 auf 355 Tage in den letzten zehn bis 15 Jahren haben sich die Mehrkosten von 100 Euro pro Jahr locker ausgezahlt.“

Neue Checkliste

Bei den Betriebserhebungen im Rahmen des TGD werden mithilfe einer seit Juni 2006 vorliegenden Checkliste folgende Bereiche erfasst und dokumentiert: Fütterung, Haltungsbedingungen, Tiererschutz, Stallhygiene, Stallklima, Tierseuchenüberwachung und Medikamenteneinsatz. Die dafür maßgeblichen Prüfparameter dienen auch für die Eigenkontrolle. Dabei kann der TGD-Betreuungstierarzt als beratendes Organ behilflich sein. Die Liste kann auch aus dem Internet heruntergeladen werden (www.tgd.at).

Ziel ist laut LK Österreich, dass die Tierhalter auch auf behördliche Kontrollen im Rahmen von „Cross Com-



Die Milcherzeuger Rosemarie und Josef Kammerhofer haben gute Erfahrungen mit dem TGD gemacht; rechts LK-Präsident Gerhard Wlodkowski, im Sinne der Stallhygiene mit Schutzanzug.

pliance“ (CC) bestmöglich vorbereitet sind. Eine TGD-Mitgliedschaft ist dafür nicht unbedingt erforderlich, aber sicher von Vorteil, ist Tierproduktionsreferent Adolf Marksteiner von der LK Österreich überzeugt. Ab 1. Jänner 2007 ist auch der Tierschutz für CC von Bedeutung. Bekanntlich können Verstöße zu einer Kürzung von Prämien führen.

Der Präsident der Österreichischen Tierärztekammer, Helmut Wurzer, sieht im TGD einen „gemeinsamen Weg in Richtung Qualitätssicherung“, kritisiert aber „zu große Unterschiede zwischen den Bundesländern in der Umsetzung“.

F.G.

Tiergesundheitsdienst in Zahlen

Zahl der am Tiergesundheitsdienst (TGD) teilnehmenden Schweine, Rinder, Schafe und Ziegen haltenden Betriebe nach Bundesländern. Rund 50 Prozent aller Rinder und 85 Prozent aller Schweine in Österreich werden vom TGD betreut.

	Schweinehalter	Rinderhalter	Schaf- u. Ziegenhalter	TGD Tierhalter	TGD Tierärzte
NÖ	2412	5671	85	8204	255
OÖ	3474	7436	176	11103	270
Stmk.	2569	4096	78	6757	177
Bgld.	124	224	8	356	31
Sbg.	13	2347	1	2383	81
Kärnten	574	1284	57	1915	100
Tirol	88	4615	179	5000	103
Vbg.	5	2750	0	2755	23
Österr.	9259	28423	584	38473	1040

Stand 31. Dezember 2005

Quelle: TGD

Auch Maiswurzelbohrer weiter im Vormarsch

Große Schäden durch Maiszünsler zu erwarten

Bei Maisschädlingen ist heuer eine drastische Zunahme zu verzeichnen. Das zeigen die Beobachtungen der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES). „Wir haben um 300 Prozent mehr Maiswurzelbohrer gefangen als 2005“, sagt Peter Cate, Experte am AGES-Institut für Pflanzengesundheit. „Auch beim Maiszünsler haben wir so viele Falter gefangen wie noch nie zuvor.“

Es ist besonders dieser „alte“ Schädling, der heuer viel stärkere Schäden im Maisbau verursachen wird als der Maiswurzelbohrer. Die Zahl der gefangenen Falter ist laut AGES so hoch wie nie zuvor. Noch sind die Schäden nicht sichtbar, aber im Herbst werden viele Bestände einen hohen Anteil abgeknickter Stängel aufweisen. Dazu kommen angefressene Kolben mit einem hohen Befall durch den Pilz Fusarium.

Die Hauptursache sehen die AGES-Experten weniger beim Klimawandel als vielmehr bei Landwirten, die im Vorjahr auf den Maisfeldern die Stoppeln nicht tief genug untergepflügt haben. Die immer häufiger angewandte Minimalbodenbehandlung schaffe exzellente

Bedingungen für eine flächendeckende Vermehrung des Maiszünslers.

Die ersten Käfer des Maiswurzelbohrers (Diabrotica) wurden auf Grund des kalten Frühjahrs heuer erst am 13. Juli, etwa eine Woche später als 2005, gefangen. Dafür ist ihre Zahl in den am stärksten betroffenen Gebieten wieder um etwa 300 Prozent gestiegen. Damit hält der seit 2002 feststellbare Trend an: Jährlich steigt die Populationsdichte um das Dreifache.

Auf Grund der bislang guten Wachstumsbedingungen wurden bisher keine Schäden durch die Larven festgestellt. Ein weiterer Grund ist die verpflichtende Bekämpfungsmaßnahme beim Anbau von Mais auf Mais. Sie entfällt bei Einhaltung der Fruchtfolge, da in diesem Fall keine Larven im Boden vorhanden sind.

Der starke Anstieg der Populationsdichte kann trotzdem zu Schäden führen, weil die Käfer an Fahnen, Narbenfäden und Körnern fressen, was starke Ertragsverluste zur Folge haben kann.

Weitere Informationen auf der Internetseite der AGES (www.ages.at), darunter eine Karte mit der Verbreitung des Maiswurzelbohrers.



Weiter starke Zunahme beim Maiswurzelbohrer (Bild), größere Schäden sind aber durch den Maiszünsler zu befürchten.

Gesundheitsmonitoring Rind erfolgreich gestartet / Beginn machte die Steiermark

Problemlose, gesunde Tiere

Als erstes Bundesland hat die Steiermark mit der Umsetzung des Projektes „Gesundheitsmonitoring Rind“ (siehe Kasten) begonnen.

Der offizielle Projektstart erfolgte mit der Schulung der Mitarbeiter des Landeskontrollverbandes (LKV) Steiermark Mitte Juni 2006. Ihnen obliegt die Aufgabe, die Landwirte über das Projekt zu informieren, die Zustimmungserklärungen einzuholen und die Diagnosedaten aus den Arzneimittelabgabebelegen zur Übernahme in den Rinderdatenverbund zu erfassen. Ende Juni wurden 71 steirische Tierärzte im Rahmen einer Fortbildungsreihe des Tiergesundheitsdienstes geschult.

Gemäß Tierarzneimittelkontrollgesetz sind in Österreich Diagnosen auf den Arzneimittelanwendungs- und -abgabebelegen zu dokumentieren. Um diese Diagnosedaten nutzen zu können, ist die Angabe der Diagnose, wie in der Bauernzeitung berichtet, mit einem zweistelligen Zifferncode auf dem Arzneimittelbeleg durch den Tierarzt erforderlich.

Mit der Zustimmung des Landwirtes werden im Rahmen der Leistungsprüfung die Tieridentität, die LFBIS-Nummer, die Tierarzt Nummer, das Diagnosedatum und die Diagnose von Erstbehandlungen elektronisch erfasst.

Breite Beteiligung

Eine äußerst positive Resonanz kennzeichnet den Projektstart in der Steiermark. Laut Franz Schallerl,



Wichtiger als das letzte Milch-Kilogramm sind nach Meinung von Fleckviehzüchter Siegfried Mayer problemlose, gesunde Rinder, daher ist auch ein Gesundheitszuchtwerk für Stiere sinnvoll.

Geschäftsführer des LKV Steiermark, haben bisher zwischen 80 und 100 Prozent der kontaktierten Landwirte die Zustimmungserklärung zur Teilnahme unterfertigt. Denn, so argumentiert der Fleckviehzüchter Siegfried Mayer aus Bretstein, „für den praktischen Landwirt sind nicht die letzten Milch-Kilogramm entscheidend, viel wichtiger sind problemlose, gesunde Tiere. Daher ist ein Gesundheitszuchtwerk für Stiere, der über die Diagnosedaten erstellt werden kann, ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung“.

Wesentlich ist nun, dass die Diagnosen entsprechend kodiert und erfasst werden, damit sie für die Gesundheitsberichte und in weiterer Folge für die Zuchtwertschätzung zur Verfügung stehen. Die ersten Diagnosedaten sind laut Martin Mayerhofer von der ZuchtData bereits in den Rinderdatenverbund (RDV) eingegeben worden.

Aus der Sicht von Georg Piller, Obmann des LKV Steiermark, „wäre es sehr schade,

wenn wir wertvolle Diagnosedaten in einem Ordner verstauben lassen würden, ohne sie für das Gesundheitsprojekt zu nützen“.

Denn „durch die Kombination der Auswertung der Daten aus dem Gesundheitsmonitoring mit den Daten aus der Leistungskontrolle im Gesundheitsreport können Ursachen für erhöhte Krankheitshäufigkeiten besser erkannt werden“, erläutert Walter Obritzhauser, Vizeprä-

sident der Landesstelle Steiermark der Österreichischen Tierärztekammer:

„Die erfreulichen Ergebnisse aus der Steiermark zeigen, dass es gemeinsam möglich sein wird, dieses Projekt zur Verbesserung der Tiergesundheit zum Nutzen für alle Beteiligten umzusetzen“, ist Projektleiterin Christa Egger-Danner zuversichtlich. Sie rechnet auch in anderen Bundesländern mit ähnlich positiven Entwicklungen.

Gesundheitsmonitoring Rind

Die Verbesserung der Tiergesundheit wird sowohl für die Wirtschaftlichkeit der Rinderhaltung als auch für die Lebensmittelsicherheit immer wichtiger. In Zusammenarbeit von Rinderzucht, Leistungsprüfung, Veterinärmedizin, Wissenschaft, den Interessenvertretungen von Landwirtschaft und Tierärzten und mit Unterstützung durch das Landwirtschafts- und das Gesundheitsministerium werden im Projekt „Gesundheitsmonitoring Rind“ (Details in der Bauernzeitung Nr. 22/2006) Diagnosedaten erfasst, eine Zuchtwertschätzung für Gesundheitsmerkmale für Stiere entwickelt und Gesundheitsberichte für das Herdenmanagement und die Bestandesbetreuung bereitgestellt. Das Projekt steht allen Betrieben unter Leistungsprüfung offen. Weitere Informationen im Internet unter www.zar.at.